

Aus dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktor: Prof. Dr. med. Josef N. Neumann)

T h e s e n

**Dorothea Christiana Erxleben (1715 – 1762):
Die erste promovierte Ärztin Deutschlands.
Eine Analyse ihrer lateinischen Promotionsschrift
sowie der ersten deutschen Übersetzung**

zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Medizin (Dr. med.)

vorgelegt
der Medizinischen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

von Kornelia Steffi Gabriele Markau

geb. am 05. Mai 1965

in Halle (Saale)

Thesen

1. Dorothea Christiana Erxleben (1715 – 1762), die erste promovierte deutsche Ärztin, findet sowohl in der medizinhistorischen Literatur als auch in populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen, insbesondere anlässlich von Jubiläen, Erwähnung. Beim Quellenstudium wurde ersichtlich, dass in der Darstellung ihres Lebenslaufes und in der Einschätzung ihres hinterlassenen schriftlichen Werkes Irrtümer und Fehleinschätzungen erfolgten.

Deshalb wurden im ersten Teil der vorliegenden Arbeit nur belegbare Daten ihrer Vita benannt. Dazu zählen authentische Quellen, wie z.B. die lateinischen Briefe ihres Lehrers Tobias Eckhard, Dorothea Erxlebens Lebenslauf, eingereicht mit ihrer Dissertation u.a..

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit analysierte die Doktorandin die lateinische Originaldissertation aus dem Jahre 1754.

Bisher wurde, wie aus der Sekundärliteratur hervorgeht, ausschließlich die deutsche Übersetzung aus dem Jahre 1755 genutzt.

Im dritten Teil galt es, die von Dorothea Christiana Erxleben selbst ins Deutsche übersetzte und überarbeitete Fassung zu untersuchen.

2. Es wurde deutlich, dass die deutsche Fassung der Dissertation von Dorothea Christiana Erxleben nicht die wortgetreue Übersetzung der lateinischen Originaldissertation ist, wovon bisher ausgegangen wurde.
3. Die Erxleben hat die deutsche Fassung – verpflichtet dem Aufklärungsgedanken – für einen interessierten, aber nicht spezifisch medizinisch vorgebildeten Leserkreis geschrieben. Mittels gezielter Prophylaxe sollte der Einzelne in die Lage versetzt werden, vorsorglich mit seiner Gesundheit umzugehen und im Krankheitsfall durch gezielte Beobachtungen dem behandelten Arzt Rede und Antwort stehen zu können.
4. Dorothea Christiana Erxleben untersuchte in ihrer Dissertation: „Quod Nimis Cito Ac Lucundo Curare Saepius Fiat Causa Minus Tutae Curationis“ ob und inwieweit die Forderung des antiken Arztes Asclepiades zu verwirklichen sei: schnell, sicher und auf angenehme Weise zu therapieren. Bereits in der Formulierung des Themas betonte die Verfasserin, dass eine

allzu schnelle und angenehme Behandlung oft zu einer unsicheren Heilung der Krankheit führt. An zahlreichen Beispielen wies Dorothea Erxleben nach, dass der Arzt nie zugunsten einer schnellen und angenehmen Therapie von der Sicherheit des Patienten abweichen darf.

5. Dorothea Erxleben verwendete in ihrer Untersuchung die Fachtermini des 17./18. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise von Stahl geprägt wurden, die „Motus naturae salutare“ und die „Motus naturae nimis exacerbatos planeque erroneos“, die es zu unterscheiden galt, damit der Arzt die heilsamen Bestrebungen der Natur unterstützen konnte.
6. Da Ausscheidungsstörungen in der Humoralmedizin als wichtigste Krankheitsursache angesehen wurden, waren Evakuantien erste Mittel der Wahl. Entschieden wandte sich Dorothea Erxleben gegen den prophylaktischen Gebrauch der starken Abführ-, Brech- und schweißtreibenden Mittel, wie er zu ihrer Zeit praktiziert wurde.
7. Die Plethora spielte in der Medizin des 17./18. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle. Stahl und Hoffmann, deren Schriften die Erxleben studiert hatte, und die von ihr zitiert wurden, machten die „Vollblütigkeit“ für viele Beschwerden verantwortlich. Hoffmann erklärte die schädlichen Wirkungen der Plethora durch die Disproportion von Füllungszustand und Elastizität der Gefäße. Auch in diesem Falle riet die Verfasserin von der sonst üblichen Gabe starker Evakuantien ab.
8. Entsprechend der Bedeutung, die dem Fieber als Krankheitserscheinung seit dem Altertum zugemessen wurde, widmete Dorothea Erxleben der Wirkung evakuierender Maßnahmen auf den Fieberprozess großen Raum. In ihrer Therapie berief sie sich auf Boerhaave, dass der „Orgasmus sanguinis“ abgeschwächt werden müsse und nicht durch heftige Brech- und Purgiermittel verstärkt werden dürfe. Ähnlich nachteilige Wirkungen wies die Verfasserin auch bei den Mitteln, die den Auswurf fördern sollten, nach.
9. Ausführlich nahm die Autorin Stellung zu den Adstringentien, die zur Blutstillung angewendet wurden. Sie unterschied zwischen Blutungen, die von äuße-

ren Verletzungen herrührten und behandelt werden sollten und den als „heilsam“ eingeschätzten Haemorrhagien, die als charakteristisch für die einzelnen Lebensalter angesehen wurden.

10. Eine besondere Gefährdung der Sicherheit des Patienten sah die Verfasserin in der Behandlung mit Opiaten. Auf von Patienten gewünschte teure, exotische Medikamente, deren Herkunft und Zusammensetzung oft unklar seien, könnten die Sicherheit des Kranken nicht gewährleisten. Die sogenannten „Galenischen Rezepte“ mit unvorhersehbaren Interaktionen der Bestandteile, lehnte sie ab.
11. Mit Respekt betrachten wir heute die Dissertation der Dorothea Christiana Erxleben, in der umfangreiche, schwierige Literatur unterschiedlichster medizinischer Theorien so gekonnt für die Erörterung der eigenen Thesen zitiert wird, so dass das Einende von Stahl, Juncker, Hoffmann, Alberti, Büchner, Böhmer u.a. und nicht das Konträre herausgestellt wurde. Aufgrund des systematischen Studiums der zeitgenössischen Standardwerke und spezieller Fachdisputationen konnte die Erxleben ihre Thesen treffend mit entsprechenden Zitaten der unterschiedlichen medizinischen Schulen untermauern. Sie stellte keine Gegensätze heraus sondern machte aufgrund ihrer reichen praktisch-medizinischen Erfahrungen einen idealen Ausgleich der Richtungen sichtbar. Die Arbeit der Doktorandin, verteidigt in einem ausgezeichneten Latein, fand ungeteilte Zustimmung der Vertreter der medizinischen Richtungen.